



# Kirche und Tierhaltung

## Handreichung für Kirchengemeinden in der EKM

Vorwort

1. Thematische Einführung
2. Fakten und Konfliktfelder
  - 2.1 Zahlen und Fakten zur Tierhaltung in Deutschland
  - 2.2 Daten zum Fleischkonsum
  - 2.3 Beschreibung von Konfliktfeldern
    - 2.3.1 Umweltauswirkungen
    - 2.3.2 Kulturelle Dimension
    - 2.3.3 Globaler Blick
    - 2.3.4 Haltungsverfahren
3. Rolle und Möglichkeiten von Kirchengemeinden
4. Weiterlesen: Kirchliche Positionspapiere, Literatur und Sachtexte, Tagungsberichte, Nationaler Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren
5. Ansprechpartner in der EKM
6. Versuch von Begriffsbestimmungen

## Vorwort

Liebe Geschwister in den Gemeinden!

Nun ist sie da: die Handreichung zum Thema Nutztierhaltung auf Kirchenland.

Der Sonderausschuss Klima-Umwelt-Landwirtschaft der EKM hat sich auf einem eigenen Fachtag eingehend mit der Thematik befasst und reagiert mit dem vorliegenden Informationspapier auf die Fragen, die in den Kirchengemeinden im ländlichen Raum bei den Planungen zur Errichtung oder Erweiterung von Tierhaltungsanlagen entstehen.

Oft sind diese Gemeinden ganz konkret betroffen, sei es unmittelbar als Flächeneigentümer, sei es als Anwohner und/oder moralische Instanz im Ort. Die zusammengestellten Informationen sollen den Kirchengemeinden bei der Entscheidungsfindung helfen. Hierbei werden weder die Gemeindeebene noch die globale Ebene aus dem Blick gelassen.

Ein besonderer Dank für die Erarbeitung des Heftes geht an Siegrun Höhne vom Kirchlichen Dienst auf dem Land!

Im Namen des Sonderausschusses Klima-Umwelt-Landwirtschaft begrüßt sie herzlich

Ihre Judith Königsdörfer  
Vorsitzende des Ausschusses

## 1. Thematische Einführung

Respekt vor dem Tier, dem wild lebenden wie dem Haus- und Nutztier, ist eine unabdingbare Voraussetzung für jedweden Umgang mit Gottes Geschöpfen. Was das im Einzelnen bedeutet, gerade in Bezug auf die landwirtschaftliche Tierhaltung, ist jedoch umstritten und wird, teilweise hoch emotional, debattiert.

Mit dieser Handreichung soll Kirchengemeinden eine Grundlage für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Themenfeld an die Hand gegeben werden. Es ist kein Positionspapier und kein Forderungskatalog.

Tierhaltung ist ein wesentlicher und notwendiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Haltungsverfahren sind vielfältig und entwickeln sich ständig in Anpassung an sich ändernde gesellschaftliche, ökonomische wie politische Rahmenbedingungen. Aufgabe eines gesellschaftlichen Diskurses muss es sein, sich über Leitplanken zu verständigen, die – bildlich gesprochen – links und rechts untragbare Verfahren und schlechte Bedingungen der Tierhaltung ausschließen, dazwischen aber einen gesellschaftlich akzeptierten Korridor eröffnen, innerhalb dessen landwirtschaftliche Nutztierhaltung in all ihrer

Vielfalt und Verschiedenheit ebenso wie verantwortliche Heim- und Hobbytierhaltung möglich sind.

Es braucht eine wache gesellschaftliche Kontrolle, um die Durchsetzung einseitig ökonomischer Interessen ohne Rücksicht auf soziale und ökologische Aspekte, auf Tierwohl und Umwelt sowie auf die Interessen von Verbrauchern und Anwohnern zu verhindern.

Es braucht aber auch gesellschaftliche Akzeptanz der Tatsache, dass Tierhaltung für den landwirtschaftlichen Betrieb auch ökonomisch funktionieren muss. Eine „Verteufelung“ jeglicher moderner Tierhaltung ist unangemessen.

Aus christlicher Sicht ist der Mensch aus der Mitwelt herausgehoben. Das gibt ihm neben der Fähigkeit, die Welt zu gestalten und zu verändern, auch die Verantwortung für sein Tun. Diese Verantwortung im Umgang mit dem Tier wahrzunehmen heißt, sich nach besten Möglichkeiten um das Wohl des Tieres zu sorgen, unabhängig davon, ob es ein Heimtier ist oder eines von 5 000 Schweinen im Stall. Verantwortung übernehmen können wir auch alle mit unserem Einkaufsverhalten.

## 2. Fakten und Konfliktfelder

### 2.1 Zahlen und Fakten zur Tierhaltung in Deutschland

Zum 3. Mai 2013 wurden nach dem vorläufigen Ergebnis der Bestandserhebung in den landwirtschaftlichen Betrieben Thüringens, die über einen Bestand von mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen verfügen, 813.100 Schweine gehalten. Das sind 2 Prozent weniger als im November 2012. Drei Viertel (77 Prozent) der Schweine wurden in Bestandsgrößen von 5.000 und mehr Tieren gehalten. (Statistisches Landesamt Thüringen)

Bundesweit gibt es immer weniger landwirtschaftliche Betriebe mit Schweinen oder Rindern auf dem Hof. Dies geht aus den vorläufigen Ergebnissen der Viehbestands-erhebungen 2013 hervor, die vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht wurden. Demnach gab es am 3. Mai 2012 nur noch 30 100 Betriebe in Deutschland, die mehr als die von der Erfassungsgrenze geforderten 50 Schweine oder zehn Zuchtsauen im Stall hatten. Innerhalb eines Jahres haben rund 1 600 Schweineproduzenten beziehungsweise 5,0 Prozent die Haltung aufgegeben.

Ähnlich sieht es bei den Erzeugern von Milch und Rindfleisch aus: Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe hat gegenüber dem Vorjahr um 7 275 oder 4,3 Prozent auf 162 867 Haltungen abgenommen. Dabei nahm die Zahl

der Betriebe mit Milchkuhhaltung binnen Jahresfrist um 4,6 Prozent auf 84 908 ab.

Niedersachsen hatte im Mai 2012 einen Bestand von 8,98 Millionen Schweinen; das entsprach einem Anteil von 32,4 Prozent am bundesdeutschen Gesamtbestand. Nordrhein-Westfalen lag hier mit 6,65 Millionen Tieren auf dem zweiten Platz; mit großem Abstand folgte Bayern mit 3,46 Millionen Schweinen. Der zu beobachtende Aufbau von Sauenbeständen in Ostdeutschland setzte sich teilweise fort. In Sachsen-Anhalt hielt diese Entwicklung an; die Zahl weiblicher Muttertiere wuchs dort binnen Jahresfrist um 9,7 Prozent auf 152 500 Tiere. In Mecklenburg-Vorpommern blieb der Bestand stabil.

Rund ein Fünftel der deutschen Schweine- und Geflügelhalter will den eigenen Veredlungsbetrieb weiter ausbauen. Dies geht aus einer aktuellen bundesweiten Befragung von insgesamt 4 500 Schweine- und Geflügelbetrieben mit mehr als 500 Mastschweinen, 100 Muttersauen, 500 Ferkeln, 10 000 Legehennen oder 15 000 Masthähnchen hervor, die das Marktforschungsunternehmen AgriDirect Deutschland im August und September 2013 durchgeführt hat.

Die Produktivität der Tierhaltung ist in Deutschland sehr hoch, wie die Tabelle zur Schweinefleischerzeugung in ausgewählten Ländern illustriert:

Land	Einwohner	Schweinefleisch- produktion (in t Schlachtgewicht)	produziertes Schweinefleisch	
			je Einwohner (in kg Schlachtgewicht)	je gehaltenes Schwein (in kg)
Deutschland	81.843.743	5.593.000	68,3	204
Schweiz	7.907.000	248.979	31,5	158
Schweden	9.453.000	257.000	27,2	149
Rumänien	19.042.936	407.000	21,4	62
Russland	143.100.000	1.965.000	13,7	113
China	1.347.350.000	49.500.000	36,7	99

Quelle: Prof. Dr. Dr. Otto Kaufmann, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Humboldt-Universität Berlin, beim Forum Nutztierhaltung 2012, Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, Iden

## 1.2 Daten zum Fleischkonsum

In Deutschland wird sehr viel Fleisch verzehrt, wie die unten stehende Tabelle deutlich zeigt, trotz der Debatten um Tierhaltung und gesunde Ernährung.

Fleischverzehr je Kopf der deutschen Bevölkerung in kg pro Jahr *				
Fleischart	2008	2009	2010	2011
Rind- und Kalbfleisch	8,4	8,6	8,8	9,0
Schweinefleisch	39,2	38,9	39,5	39,0
Schaf- und Ziegenfleisch	0,7	0,6	0,6	0,6
Pferdefleisch	0,0	0,0	0,0	0,0
Innereien	0,2	0,1	0,2	0,2
Geflügelfleisch	10,9	11,2	11,1	11,2
sonstiges Fleisch	1,3	1,2	1,1	1,0
<b>Summe</b>	<b>60,7</b>	<b>60,7</b>	<b>61,3</b>	<b>61,0</b>

\* nach Schätzung des Bundesmarktverbandes für Vieh und Fleisch: ohne Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste, Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt

## 1.3 Beschreibung von Konfliktfeldern

### 2.3.1 Umweltauswirkungen

Tierhaltung findet heute überwiegend in modernen, hochkomplex gesteuerten Anlagen statt. Weidehaltung oder Auslaufhaltungen, wie sie in den Richtlinien des ökologischen Landbaues gefordert werden, sind in der konventionellen Tierhaltung eher die Ausnahme.

Die direkten Umweltauswirkungen sind in solchen modernen Stallanlagen gut steuerbar. Umweltauswirkungen einer Tierhaltungsanlage müssen generell differenziert betrachtet werden. Sie betreffen verschiedene Aspekte wie:

- Klimarelevanz (Emission von klimarelevanten Gasen)
- Wasserrelevanz (Einträge ins Grund- und Oberflächenwasser bei Weidehaltung sowie Gülleausbringung und -lagerung)
- Einfluss auf die Biodiversität
- indirekte Umwelteinflüsse durch Transporte von Futter, Tieren und Gülle
- Energieverbrauch
- sonstige Umweltwirkungen

Bei der Emission klimarelevanter Gase scheidet im Vergleich konventionell/ökologisch zum Beispiel die intensive Geflügelhaltung gut ab, mit 6,2 Kilogramm Kohlendioxid pro Kilogramm Fleisch. Eine einfache Reduktion der Umweltauswirkung auf CO<sub>2</sub>-Äquivalente verbietet sich jedoch.

### 2.3.2 Kulturelle Dimension

*Wer Kotelett essen will, muss vorher ein Schwein schlachten.*

Das Mensch-Tier-Verhältnis hat sich in den letzten ca. 100 Jahren in Deutschland massiv gewandelt. Heimtieren werden zunehmend Rollen wie Gefährte, Partnerersatz, Kindersatz, Prestigeobjekt usw. zugeschrieben. Sie werden damit vermenschlicht, was sich auf die Haltung auswirkt.

Daneben steht die Nutztierhaltung abgedrängt im Schatten der Wahrnehmung breiter Teile der Bevölkerung. Die einfache Tatsache, dass jedes Stück Fleisch auf dem Teller mal zu einem lebenden Tier gehört hat, wird selten realisiert. Dies hat Folgen für die Ernährung jedes Einzelnen

*Ansprüche der Landwirte:*

- betriebswirtschaftlich erfolgreich
- arbeitswirtschaftlich attraktiv
- nachhaltig nutzbar
- berufsethisch akzeptabel
- gesetzeskonform

*Ansprüche der Tiere:*

- Sicherung des Selbsterhaltes und der Unversehrtheit
- Sicherung und Förderung von Leistung, Fruchtbarkeit und Gesundheit
- Gewährleistung eines tiergerechten Verhaltens
- Fürsorge, Überwachung und Kontrolle durch den Menschen

*Ansprüche der Gesellschaft/Konsumenten:*

- vielfältiges Angebot von Fleisch und tierischen Produkten in ausreichender Menge und bester Qualität
- niedrige Preise für Produkte

*Daneben aber auch:*

- umweltschonende Produktion
- artgerechte Haltung

(Aufzählung nach: Prof. Dr. Eberhard von Borell, Martin-Luther-Universität Halle, Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften)

Für so manchen Landwirt erscheint schon das Wort Tierschutz als Bedrohung. Auf der anderen Seite werden oft Tierhalter per se als Tierquäler dargestellt.

- weitere Forschung
- eine grundsätzliche Betrachtung der gesetzlichen Regelungen durch die Tierhalter als Mindeststandards (die keinesfalls den Möglichkeiten entsprechen)
- beim Konsumenten tatsächliche Kaufentscheidungen für Fleisch von Tieren, die mit nachweislich höherem Tierwohlstandards gehalten worden sind (zum Beispiel auf Basis von Tierwohl-Labeln, Kauf von Erzeugnissen regionaler Tierhalter – dadurch bessere gesellschaftliche Kontrolle, Kauf von Erzeugnissen aus Ökolandbau)

Es ist außerdem festzuhalten, dass Tierschutzziele mit Umweltschutzziele und Verbraucherschutzziele konkurrieren können. Neben weiterem Forschungsbedarf muss im konkreten Fall eine Lösung gesucht werden, die die Risiken minimiert.

(Stichwort: hoher Fleischkonsum), den Fleischbedarf insgesamt und die Art der Produktion; aber auch auf den gesellschaftlichen Umgang mit Landwirten. Landwirtschaft und Tierhaltung ist im Dorf immer weniger präsent. Mit dem Verschwinden der Landwirtschaft aus den Orten verringert sich das Wissen um unterschiedliche landwirtschaftliche Prozesse und deren Akzeptanz weiter.

Die Ansprüche an die Tierhaltung aus den verschiedenen Perspektiven von Landwirt, Tierschutz, Gesellschaft und Konsument müssen gegenseitig wahrgenommen werden:

Um stetige Verbesserungen zu erreichen, braucht es den kontinuierlichen gesellschaftlichen Dialog. Verbesserungen für das Tierwohl brauchen außerdem :

### 2.3.3 Globaler Blick

Weltweit wächst die Nachfrage nach Fleisch und tierischen Produkten. Mit wachsendem Wohlstand in Teilen der urbanen Gebiete in Asien, Teilen Afrikas und Mittel- und Südamerika wird mehr Fleisch konsumiert. Der internationale Agrarhandel ermöglicht die Teilhabe an der globalen Esskultur, so ist beispielsweise KFC (Kentucky Fried Chicken) in Indien und Bangladesch sehr präsent und bei Jugendlichen des Mittelstandes sehr beliebt, ebenso sind europäische Milchprodukte wie Joghurt beliebt usw. „Diese Lebensmittel sind Ausdruck eines gestiegenen Sozialstatus“, so Sujit Chowdhury, Deutsche Vertretung Dhaka, am 19.10.2013 auf einer Tagung in Wittenberg. Allerdings liegt der Verbrauch an Fleisch und tierischen Produkten pro Kopf weit unter dem europäischen.

Die zweite Seite des globalen Agrarhandels ist der Handel mit Futtermitteln und agrarischen Rohstoffen wie zum Beispiel Baumwolle. Die intensive Produktion von Soja, Baumwolle, Mais usw. auf großen Flächen steht in Kon-

kurrenz zum Anbau von Lebensmitteln für den heimischen Markt und die Versorgung der eigenen Bevölkerungen. Die Anbindung an den globalen Markt ist jedoch eine der Ursachen für den steigenden Wohlstand von Teilen der Bevölkerung in Schwellen- und Entwicklungsländern.

Diese Zusammenhänge können hier nicht ausführlich ausgeführt werden. In dieser Handreichung soll aber darauf verwiesen werden, dass neben dem globalen Handel eine deutliche Erhöhung der Erträge, Verbesserung der agrarischen Infrastrukturen und die Ermöglichung von Marktteilnahme die Ernährungssituation in den Schwellen- und Entwicklungsländern verbessern kann.

Für weitere, detailliertere Informationen: „*Es ist genug für alle da – Welternährung und nachhaltige Landwirtschaft*“, Kundgebung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 7. bis 13. November 2013 (siehe auch Punkt 4).

### 2.3.4 Haltungsverfahren

*Das gute Gewissen ist eine Erfindung des Teufels. (Albert Schweitzer)*

Zur Beurteilung konkreter Tierhaltungsverfahren zum Tierwohl wurde ein „Nationaler Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren“ (siehe Punkt 4) veröffentlicht.

Tierwohl kann immer nur mit Blick auf das einzelne Tier beurteilt werden. Der Mensch hat eine besondere Verantwortung für das Tier, ob Nutz- oder Heimtier, ob einzeln gehalten, in kleiner Gruppe oder in großer Zahl in einer industriellen Anlage. Es ist um seiner selbst willen als Tier (nicht vermenschlicht) und mit Rücksicht auf seine Interessen zu halten.

Dazu müssen die Haltungssysteme an die Tiere, nicht die Tiere an die Haltungssysteme angepasst werden. Einsei-

tige züchterische Orientierung auf Hochleistung ist nicht mehr hinzunehmen.

In der Nutztierhaltung bedeutet das, dass neben einer technisch/baulich guten Lösung ein gut geführtes Management sicherzustellen ist. Der Aufwand für Stallmanagement und Eigenkontrolle und die Fachkompetenz des Landwirtes beziehungsweise Mitarbeiters haben einen enorm hohen Einfluss auf das Tierwohl.

Trotz einer Reihe von Verbesserungen in den Stallanlagen in den letzten Jahren, die heute Standard sind, können folgende Bedingungen nicht hingenommen werden – hier besteht dringender Handlungs- und Forschungsbedarf:

*Bei Geflügel:*

- das Schreddern männlicher Küken (Legehennenhaltung)
- einseitige Zuchtauswahl (zum Beispiel auf schnelles Wachstum, Fleisch- und Legeleistung)
- Schnäbel kürzen

*Bei Schweinehaltung:*

- einseitige Zuchtauswahl (zum Beispiel schnelles Wachstum, hohe Wurfgrößen mit Ammenhaltung)
- betäubungslose Kastration von Jungtieren

*Bei Rinderhaltung:*

- betäubungsloses Enthornen
- einseitige Zuchtauswahl (zum Beispiel hohe Milchleistung, medikamentöses Trockenstellen)

Haltungsbedingungen sollen so gestaltet sein, dass sie den von Farm Animal Welfare Council in Großbritannien

bereits 1979 entwickelten Standards genügen (die fünf Freiheitsgrade):

- frei von Hunger und Durst sowie Fehlernährung
- frei von Unbehagen durch ungeeignete Unterbringung
- frei von unnötigem Schmerz, Verletzung und Krankheit
- frei von Angst und vermeidbarem Leiden
- frei, sich tiergemäß, das heißt dem Nutztier entsprechend, verhalten zu können

Die Schlachtung der Tiere erfolgt inzwischen in wenigen, hochkomplexen Schlachthöfen. Das erfordert lange Transportwege, die für die Tiere in hohem Maße Stress bedeuten. Wir sehen die aktuelle Situation mit großem

Bedenken und fordern eine Regionalisierung der Schlachtung mit kurzen Wegen. Die Schlachtung selbst ist eine verantwortungsvolle Tätigkeit, die nicht „durchautomatisiert“ werden darf.

### 3. Rolle und Möglichkeiten von Kirchengemeinden konkret

#### 3.1) Ansprechbar sein

Kirchengemeinden sind oft Ansprechpartner, wenn im Ort eine moderne Stallanlage gebaut werden soll. In einigen Fällen werden sie aktiv in einer Bürgerinitiative gegen die Planungen, in anderen Fällen sehen sie sich in der Rolle eines Moderators. Selten begrüßen sie die Investition im Ort. Die Gemeinden sind in ihrer Meinungsbildung und Aktivität frei. Es ist zu empfehlen, die Planungen und deren zu erwartenden Auswirkungen realistisch und im Gespräch mit dem Landwirt zu betrachten. Gegebenenfalls kann die Gemeinde hierzu auch einen der Ansprechpartner der Landeskirche (siehe Punkt 5) dazu einladen.

#### 3.2) Das Gespräch suchen

Das Gespräch zu suchen, Raum dafür zu bieten und vor die Konfrontation die Information zu setzen, bietet auch die Chance, tatsächliche Verbesserungen für das Tierwohl und die Umwelt zu erreichen. Würde die Stallanlage lediglich an einen anderen Standort gebaut, ändert sich für die Tiere nichts.

#### 3.3) Die eigene Rolle finden

Kirchengemeinden können in den Orten, in denen es Streit um den Neubau beziehungsweise die Erweiterung von Stallanlagen gibt, in verschiedenen Rollen agieren. Sie sollten dabei stets zunächst eine interne Verständigung über ihre Rolle anstreben.

#### 3.4) Moderation anbieten

Für die Moderation von Konflikten im Ort kann eine Gemeinde einen offenen Raum bieten und den Prozess moderierend begleiten. Das bedeutet auch, dass sie sich interessenneutral verhält. Wenn es in der Gemeinde selbst unterschiedliche Interessen gibt, kann eine solche Position zu internen Konflikten führen. Es empfiehlt sich, externe Unterstützung zu suchen.

#### 3.5) Konfliktpunkte prüfen

Kirchengemeinden können in verschiedener Weise Beteiligte sein: es können kirchliche Grundstücke betroffen

sein; der Investor kann Arbeitgeber für Gemeindeglieder sein. Es hat sich gezeigt, dass es öffentliche Angriffe auf Gemeinde und Pfarrer geben kann. Auch hier empfiehlt sich externe Begleitung.

#### 3.6) Konflikte konstruktiv lösen

Häufiger sind Gemeinden und Gemeindegruppen als Mitglied eine Bürgerinitiative beteiligt. Wünschenswert ist, dass diese Gemeinden einen positiven Einfluss auf die Art der Konfliktaustragung nehmen und persönliche Angriffe und Polemik vermeiden sowie Wert auf eine konstruktive Konfliktlösung legen.

#### 3.7) In die allgemeine Gemeindegemeinschaft integrieren

Fragen von Ernährung, Tierwohl, Umweltschutz und globaler Gerechtigkeit sind in vielen Gemeinden gut verwurzelt. In Thementagen, Gottesdiensten, Exkursionen oder anderen Aktionen kann immer wieder unsere Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung verdeutlicht werden. Was es für jeden Einzelnen bedeutet, diese Verantwortung wahrzunehmen, kann dabei im Mittelpunkt stehen.

3.8) Die Gemeinde auch als Konsumentin wahrnehmen  
Kirchengemeinden sind auch Konsumenten. Ob Gemeindefest, Jubelkonfirmation oder die Verpflegung in der Schule/im Kindergarten: es gelten die allgemeinen Einkaufsempfehlungen regional und fair. Inzwischen hat sich das Tierwohl-Label des Tierschutzbundes in vielen Einzelhandelsketten etabliert.

#### 3.9) Eine ethische Positionsbestimmung suchen

Das Verhältnis Mensch – Tier ist ein vielschichtiges. Es hat einen starken emotionalen Charakter und ist niemals eindeutig bestimmbar. Die Ambivalenz von Nutzen und Schützen, von Besitzen und Partnerschaft liefert keine Eindeutigkeiten. Eine ethische Positionsbestimmung in der Gemeinde kann wertvolle Erkenntnisse und ein klares Profil geben. Eine eindeutige christliche Position, herzuleiten aus der Bibel, können wir nicht erkennen.

## 4. Weiterlesen

### Kirchliche Positionspapiere

#### Themenheft „Landwirtschaftliche Nutztierhaltung“

Eine Arbeitshilfe, Haus Kirchlicher Dienste, Hannover

Download:

[www.kirchliche-dienste.de](http://www.kirchliche-dienste.de) ⇒ Themenfelder ⇒ Landwirtschaft ⇒ Material und Downloads ⇒ Landwirtschaftliche Nutztierhaltung (Artikelnummer 563011)

#### Ethik in der Nutztierhaltung

Positionspapier der ländlichen Verbände und Landvolkshochschulen im Bistum Münster

Download:

[www.klb-muenster.de](http://www.klb-muenster.de) ⇒ Ethik in der ... (Banner auf der Startseite)

#### Zum verantwortlichen Umgang mit Tieren – Auf dem Weg zu einem Ethos der Mitgeschöpflichkeit

Stellungnahme der Kirchenleitung der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche 2005

Download:

[www.kda-nordelbien.de](http://www.kda-nordelbien.de) ⇒ Arbeitsfelder ⇒ Landwirtschaft ⇒ Tierethik/Weiterlesen ⇒ Mitgeschöpflichkeit/Zum verantw...

#### „Es ist genug für alle da“ – Welternährung und nachhaltige Landwirtschaft

Kundgebung der 11. Synode der EKD, November 2013

Download:

[www.ekd.de/Synode2013](http://www.ekd.de/Synode2013) ⇒ Beschlüsse ⇒ Kundgebung ...

### Literatur und Sachtexte

#### Die Kuh ist kein Klima-Killer!

Anita Idel; Metropolis-Verlag, Marburg; ISBN 978-3895188206

#### Meine Kuh will auch Spaß haben: Einmischung in die Tierschutzdebatte.

Astrid Lindgren, Kristina Forslund (Autorinnen), Björn Berg (Illustrator), Anna-Liese Kornitzky (Übersetzer)

ISBN 978-3789141041

### Tagungsberichte

#### „Rostbratwurst für Indonesien? Der deutsche Beitrag zur Welternährung“

Oktober 2013, Evangelische Akademie Wittenberg

#### „Schmusekatze, Versuchsratte, Mastschwein – Tiernutzung im Fokus“

Oktober 2012, Evangelische Akademie Wittenberg

### Nationaler Bewertungsrahmen Tierhaltungsverfahren

Mit dem Nationalen Bewertungsrahmen Tierhaltung liegt ein Vergleich von 139 Haltungsverfahren für Rinder, Schweine, Hühner, Puten, Enten und Pferde hinsichtlich ihrer Umweltauswirkungen und Tiergerechtigkeit vor. Er wurde gemeinsam von der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und dem Umweltbundesamt herausgegeben und wird laufend aktualisiert.

Damit steht eine fundierte Beurteilungshilfe für Tierhaltungsverfahren zur Verfügung.

KTBL-Schrift 446; ISBN 978-3-939371-13-7

Auf der Internetseite des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) steht der Nationale Bewertungsrahmen zu spezifischen Online-Recherchen betreffs Tierart, Produktionsrichtung und Haltungsverfahren kostenfrei zur Verfügung. Die Recherche-Ergebnisse können als PDF heruntergeladen werden:

[www.ktbl.de](http://www.ktbl.de) ⇒ Tierhaltung ⇒ Online-Anwendungen ⇒ Nationaler Bewertungsrahmen ...

## 5. Ansprechpartner in der EKM

Kirchlicher Dienst auf dem Land (KDL)

Siegrun Höhne, c/o Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Schlossplatz 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg  
Telefon (03491) 4988-33, <hoehne@ev-akademie-wittenberg.de>

Landeskirchenamt der EKM, Referat Grundstücke

OKonsR Diethard Brandt, Am Dom 2, 39104 Magdeburg  
Telefon (0391) 5346-581, <diethard.brandt@ekmd.de>

Regionalbischof des Propstsprengels Stendal-Magdeburg, Christoph Hackbeil

Mitglied des Synodalausschusses Klima, Umwelt, Landwirtschaft

Büro Stendal, Westwall 32, 39576 Stendal

Telefon (03931) 215890, <christoph.hackbeil@ekmd.de>

## 6. Versuch von Begriffsbestimmungen

**Artgerecht:** Eine eindeutige Definition des Begriffes gibt es nicht. Die Nutztiere wurden durch züchterischen Einfluss über die Jahrtausende, aber besonders intensiv in den letzten Jahrzehnten, intensiv verändert. So ist das Gehirn eines Deutschen Edelschweins im Vergleich zum Wildschwein enorm geschrumpft. Was das für das Verhalten und Empfinden des Tieres heißt, ist noch weitgehend unklar. Ein Vergleich mit „wilden Artgenossen“ verbietet sich damit.

*Definition der Beratung artgerechte Tierhaltung (BAT), Witzenhausen:* Artgemäße Haltung bedeutet die Haltung von (Nutz-)Tieren auf der Grundlage ihres arteigenen Verhaltens. Hiermit ist das Verhalten des Einzeltiers in Bezug auf die eigene körperliche Unversehrtheit (Körperpflege, Ernährung, Bewegung) und der natürliche soziale Kontakt zu Artgenossen (Herden- oder Einzeltiere, Gruppengröße, getrennt- oder gemischtgeschlechtliche Gruppen ...) zu berücksichtigen.

Die Tiere müssen frei sein von Schäden, Leiden, Schmerzen, möglichst auch von Krankheiten. Schäden können zum Beispiel durch (schadhafte) Stalleinrichtungen entstehen, was zu Verletzungen am Tier führt. Schmerzen können durch Haltungssysteme hervorgerufen werden; beispielsweise führt dauernde Anbindehaltung zu Schmerzen an Fußgelenken. Durch Leiden entstehen Verhaltensstörungen, wie Trauern und Stangenbeißen bei Zuchtsauen, Schwanzbeißen bei Mastschweinen, Zungenspielen bei Mastbullen und vieles mehr.

**Tierwohl:** Der Blick richtet sich immer auf das einzelne Tier. Eine genaue Definition des Begriffes Tierwohl wagt derzeit kaum jemand. Eine solche Definition müsste über die einfache Konstruktion von Zuschreibungen hinaus gehen und messbare Faktoren, die in der Biologie des Tieres und im Sozialverhalten liegen können, umfassen.

Verschiedene Anbauverbände und der Tierschutzbund haben Kriterien und Checklisten erstellt. Diese sind auch Grundlage für das Tierwohl-Label.

**Massentierhaltung:** Der Begriff stammt aus dem Seuchenschutzgesetz der Bundesrepublik aus den 1970er Jahren. Heute ist er ein polarisierender, mit vielfältigen Zuschreibungen aufgeladener, nicht definierbarer Begriff.

**Intensivtierhaltung:** Nach einer Verordnung des Europäischen Parlamentes beginnt intensive Viehhaltung bei Anlagen zur Intensivhaltung oder -aufzucht von Geflügel oder Schweinen mit 40 000 Plätzen für Geflügel, mit 2 000 Plätzen für Mastschweine (über 30 kg), mit 750 Plätzen für Sauen und intensive Aquakultur bei einer Produktionskapazität von 1 000 t Fisch oder Muscheln pro Jahr.

Kennzeichen dieser Tierhaltungsform laut FAO ist jedoch, dass der Betrieb mehr als 10 Großvieheinheiten pro Hektar hat und weniger als 10 Prozent der Futtertrockenrohmasse aus dem eigenen Betrieb stammt. In der Regel arbeiten die Betriebe ohne eigenen Ackerbau.

**Industrielle Tierhaltung:** Dieser Begriff kennzeichnet, dass die Produktion weitgehend automatisiert und durch moderne Regel- und Steuersysteme kontrolliert arbeitet. Die Mitarbeiter werden weitgehend zum Manager des Betriebes.